

Oberger Blätter

Lfd.-Nr.: 71

Ausgabe: 2019

Herausgeber Heimat-Verein Oberg e.V.



*Unseren Mitgliedern und Heimatfreunden
wünschen wir
ein gesundes neues Jahr 2020!*

Termine 2020

In der Schulzeit ist die Heimatstube in der Bürgermeister-Ohlms-Str. 1 alle 14 Tage dienstags zeitgleich mit der Ortsbücherei von 15 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet.

16.03.: **Mitgliederversammlung** 2020

10.05.: Bismarckturmöffnung (Muttertag)

21.05.: Bismarckturmöffnung mit Bewirtung durch die Ferienaktion (Himmelfahrt)

31.05.: Bismarckturmöffnung (Pfingsten)

05.07.: Bismarckturmöffnung

02.08.: Bismarckturmöffnung

13.09.: **Turmfest** 25 Jahre Wiedereröffnung und Tag des offenen Denkmals

06.11.: **Martiniessen**

10.11.: Gesteckebinden

15.11.: Volkstrauertag

12.03.2021 Mitgliederversammlung 2021

Weitere Termine werden bei Bedarf in den Ilseder Nachrichten und im Internet auf **www.heimat-oberg.de** bekanntgegeben

Impressum

Herausgeber:

Heimat-Verein Oberg e.V. (HVO), Lahbergweg 2, 31246 Ilsede-Oberg, Tel.: 05172 3427

Redaktion: Peter Liebert-Adelt, Zehnerstr. 8, 31246 Ilsede-Oberg, Tel.: 05172 949 64 52

eMail: mailbox@heimat-oberg.de

Alle Rechte vorbehalten, Quellen zu Aufsätzen und Berichten sowie Fotos beim HVO.

Vereinsvorstand: (alle 31246 Ilsede-Oberg)

1. Vorsitzende: Edith Voiges, Lahbergweg 2, Tel.: 05172 3427

2. Vorsitzender: Jürgen Rump, Auf der Trift 11, Tel.: 05172 944383

1. Kassierer: Jan Hanke, Sonnenstr.5

2. Kassierer: Arty Kreimeier, Kirchstr. 9

1. Schriftführer: Jürgen Rissel, Nordfeld 34

2. Schriftführer: Peter Liebert-Adelt, Zehnerstr. 8

Bankverbindungen:

Volksbank eG. Braunschweig Wolfenbüttel

IBAN DE62 2699 1066 7195 9740 00

Kreissparkasse Peine

IBAN: DE62 2525 0001 0324 0392 70

Der Bezug der Oberger Blätter ist im Mitgliedsbeitrag von derzeit 15€/Jahr (für Familienmitglieder ohne Oberger Blätter 10€/Jahr) enthalten.

25 Jahre Wiedereröffnung Bismarckturm

Liebe Mitglieder des Heimat-Vereins!

Im neuen Jahr ist es ein viertel Jahrhundert her, dass das Oberger Wahrzeichen, der Bismarckturm auf dem Lahberg, wieder eröffnet werden konnte.

„Im Jahr 1989 wurde der Bismarckturm auf Initiative des 1987 gegründeten Heimat-Vereins Oberg e.V. zum Baudenkmal (niedersächsisches Denkmalschutzgesetz) erklärt. Der Bauzustand im Juli 1990 war schlecht, die obere Brüstung fehlte zum Teil, Steinstücke des Giebelvorbaus waren herausgebrochen, Eisenträger waren stark korrodiert.

Nach langjährigen Arbeiten, die durch finanzielle Spenden und ehrenamtliche Hilfe getragen wurden, konnte der Bismarckturm frisch saniert am 25.08.1995 im Rahmen einer Feierstunde wiedereröffnet werden. Die Vermauerung des Eingangs wurde entfernt und eine neue Holztür eingesetzt. Der Feuerschalenaufbau wurde erneuert.“

(Text übernommen von der Internet-Seite www.bismarcktuerme.de)

Dieses Jubiläum wird zum Turmfest am Sonntag, 13. September 2020 begangen.



Der Vorstand des Heimat-Vereins Oberg bedankt sich bei allen Helfern, die auch im Jahr 2019 dafür gesorgt haben, dass der Bismarckturm und die Heimatstube geöffnet werden konnten, dass das Ehrenmal an der Kirche gepflegt und die Gedenksteine zum Volkstrauertag mit Gestecken geschmückt wurden, sowie bei allen Mitwirkenden und Besuchern des plattdeutschen Gottesdienstes, der Turmöffnungen, des Turmfestes und des Martinieessens..

Inhalt

- 4 Was war 2019 in Oberg los?
- 6 Bericht Mitgliederversammlung 2019
- 10 Die Kirchturmkugel
- 12 Wiederbekrönung des Kirchturms
- 17 ja, Leben!
- 18 Oberg in den 1950er Jahren
- 22 Der Lahberg

- 23 Die Lahbergsschnitte
- 24 Bäckerei Schrader
- 26 Der Behrenshof und die Mühle
- 29 Aus dem Fotoalbum
- 30 Die Oberger Milchlieferanten
- 32 Publikationen des Heimat-Vereins

Was war 2019 in Oberg los?



Das vergangene Jahr 2019 war in Oberg das Jahr der „Fertigstellungen“:

- abgeschlossen wurde der Ausbau der Ortsdurchfahrt K26, der Oberger Hauptstrasse, mit Freigabe für den Durchgangsverkehr am 22. Juli.

- abgeschlossen wurde der Anbau des Feuerwehrrätehauses mit einer feierlichen Einweihung am 21. September.



- abgeschlossen wurde die Sanierung des Turms der „Johannes der Täufer“ Kirche mit dem Höhepunkt der Turmbekrönung am 29. Oktober. Siehe dazu den Beitrag von Pastorin Marion Schmager ab Seite 12.

Gleich zum Jahreswechsel 2018/2019 bescherten uns drei Artikel in der PAZ über die Oberger Kugeltöpfe „mediale“ Aufmerksamkeit und einige Besucher in der Heimatstube.

Unerfreulich war ein Brand, der Ende März den Imbiss in der Oberger Hauptstrasse vollkommen zerstörte.

Im April wurde eine neue Bank am Anfang der Sonnenstrasse aufgestellt.

Zum Volksfest Anfang Juni hatte der Heimat-Verein Oberg-Fahnen und Taschen neu aufgelegt, damit jeder seine Verbundenheit mit unserem Dorf zeigen kann. Diese sind weiterhin beim Vorstand und in der Heimatstube erhältlich.

Bereits zum zweiten Mal fanden im Park des Oberger Ritterguts die Gartentage statt. Der Heimat-Verein unterstützt durch die Landfrauen konnte unser Dorf bei regem Zuspruch durch viele Besucherinnen und Besucher an unseren Ständen repräsentieren.

Viele Mitglieder des Heimat-Vereins engagierten sich für die Pflege des Ehrenmals und beim Gesteckebinden zum Volkstrauertag



Der Förderverein der Grundschule feierte am 30. August sein 25-jähriges Jubiläum. Im September gastierte der Zirkus LaLuna auf dem Schulhof mit zwei von den Schulkindern dargebotenen Galavorstellungen.

Ebenfalls im September kündigte die Kreissparkasse die Schliessung ihrer Oberger Geschäftsstelle innerhalb der nächsten zwei Jahre an. Nur knapp zwei Monate später zog die Volksbank nach. Sie hat allerdings bereits schon zum Jahresende 2019 ihre Geschäftsstelle in Oberg geschlossen.



Bericht Mitgliederversammlung 2019

Beginn: 19.05 Uhr

Teilnehmer: 47 Mitglieder

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Regularien
3. Totengedenken
4. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten JHV
5. Vorstandsbericht
 - a) Bericht der Vorsitzenden
 - b) Bericht des Schatzmeisters
 - c) Aussprache
6. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes
7. Wahl
 - 7.1 2. Vorsitzender
 - 7.2 1. Kassierer
 - 7.3 Kassenprüfer
8. Ehrungen für 25 jährige Mitgliedschaft
9. Ausblick auf das kommende Jahr
10. Fragen, Anregungen und Vorschläge

1. Begrüßung

Die 1. Vorsitzende, Edith Voiges, begrüßt die Anwesenden.

2. Feststellung und Genehmigung der Tagesordnung

Seitens der 1. Vorsitzenden wird die frist- und formgerechte Einladung festgestellt.

Es gibt keine Änderungs- oder Ergänzungswünsche seitens der Versammlung. Die Tagesordnung wird einstimmig genehmigt.

3. Totengedenken

Zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Gustav Schrader, Lisa Witte, Gisa Trude Brinkmann und Irene Sölter erheben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute.

Edith Voiges unterbricht an dieser Stelle die Versammlung zwecks Einnahme des Imbisses (Schnitzel).

Unterbrechung von 19:25 bis 20:10 Uhr.

4. Verlesung und Genehmigung des letztjährigen Protokolls

Da das Protokoll der letzten Versammlung sowohl an die Mitglieder verteilt und auch in den Oberger Blättern veröffentlicht wurde, bedarf es keines Vortragens. Das Protokoll wird seitens der Versammlung ohne Änderungswünsche genehmigt.

5. Vorstandsbericht

5a. Bericht der 1. Vorsitzenden

Am 06.05. fand der „Plattdeutsche Gottesdienst“ unterstützt durch den Kirchenchor statt. Pastor Kindler hielt die Predigt. Den Kirchenschmuck hatte Familie Hantel gespendet, da im Rahmen dieses Gottesdienstes die Tochter von Cynthia und Sören Hantel – Feline – getauft wurde. Die Taufe vollzog Pastorin Marion Schmager. Margret Bartels und Ralf Graue wirkten im Gottesdienst mit.

Die Vorsitzende erklärt an dieser Stelle, dass dieser Plattdeutsche Gottesdienst der Letzte seiner Art war. Der Heimat-Verein wird sich in Zusammenarbeit mit der Kirche ein neues Konzept überlegen.

Bismarckturm

Zu Silvester eröffnete Jürgen Rissel den Turm. Die Resonanz war großartig. Mehr als 60 Besucher fanden sich ohne vorheriger Ankündigung zum Jahreswechsel dort ein. Am 10. Mai (Himmelfahrtstag) wurde die Bismarckturm-Turmsaison abermals durch die Ferienaktion eröffnet. Ein toller Erfolg. Am 13. und 14. Juli nutzte eine Jugendgruppe den Turm einschließlich Übernachtung.

Im August bot Peter Liebert-Adelt Gelegenheit sich die Perseiden ohne störende Beeinflussung ansehen zu können. Etliche Interessierte nahmen die Gelegenheit wahr. In den Herbstferien konnte das „Ferienprogramm“ mit vielen Kindern und Jugendlichen begrüßt werden.

Das Turmfest des Heimat-Vereins wurde am 01. September begangen. Abermals auf einem Samstag. Bei Sonnenschein begann das Fest um 14 Uhr leider ohne Gottesdienst, da uns die Pastoren ausgegangen waren. Viele Freiwillige unterstützten die Organisatoren bei der Kaffeetafel, der Getränkeverpflegung und Essensausgabe. Die Heimatgruppe aus Gr. Lafferde war wieder mit alten Gerätschaften zum Messerschleifen und Seilbinden am Turm.

Die Turmwächter öffneten den Turm über das ganze Jahr. Sie beantworteten alle Fragen der vielen Besucher. Schulklassen und auch private Gruppe nutzten unser Angebot außerhalb der Öffnungszeiten.

Die Betreuung des Ehrenmals hat Peter Frieling sehr gut im Griff. Peter brachte wieder neue Ideen ein, die für den Verein überaus hilfreich waren. So wurde u.A. das Binden der Gestecke zum Volkstrauertag und der letzte Pflegegang des Umfeldes Ehrenmal auf einen Tag gelegt. Ein gemeinsames Frühstück (abermals gesponsert durch den Ortsbürgermeister) rundete diesen Arbeitseinsatz ab. Leider vergaß die Vorsitzende zu erwähnen, dass beim Gesteckebinden auch Bier beschafft war. Vielleicht erklärt das die mangelnde Männerbeteiligung am anschließenden gemeinsamen Essen.

Beim Martiniessen am 08.11. konnte die 1. Vorsitzende abermals die Begrüßung in einem gut besetzten Saal aussprechen. Viele Gäste waren der Einladung gefolgt. Geführt von Jürgen Rump gestalteten die Beekesingers und Regina Zimmermann, den Abend mit. Für das leibliche Wohl sorgte wieder das Team Radtke mit Braunkohl und Brä-

genwurst sowie einen Schnaps zur Verdauung.

Die Oberger Blätter Ausgabe für 2018 erschien im Januar 2019. Die Neugestaltung fand sehr große Zustimmung. Auch die absehbaren Termine wurden positiv zur Kenntnis genommen. Peter Liebert-Adelt hat abermals ein tolles Werk vollbracht.

Zur Veröffentlichung eines Artikels über die Oberger Kugeltöpfe benötigte die PAZ ca. 8 Monate. Da sich dann auch noch Fehler in diesen Artikel eingeschlichen hatten, wurde innerhalb kurzer ein zweites Mal mit einem großen Artikel darüber berichtet. Das Interesse an unserer Heimatstube wurde geweckt und Peter Liebert-Adelt bot gleich zwei weitere Öffnungszeiten zu Besichtigung an. Die Heimatstube wird weiterhin umfangreich aufgeräumt. Dank tatkräftiger Unterstützung von Peter Liebert-Adelt wird viel sortiert, abgelegt und archiviert.

Mit Dank an alle Helfer und dem Aufruf für tatkräftige Unterstützung auch in Zukunft schließt Edith Voiges Ihren Bericht ab.

5b. Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister Jan Hanke gibt den Kassenbericht.

Die Kasse weist folgenden Stand auf (Beträge für das Protokoll gerundet):

| | |
|-----------|------------|
| Einnahmen | 4.118 Euro |
|-----------|------------|

| | |
|----------|------------|
| Ausgaben | 4.041 Euro |
|----------|------------|

Größere Posten werden durch den Schatzmeister erläutert. Der hohe Kassenvortrag resultiert hauptsächlich den Rücklagen für evtl. anfallende Turmreparaturen.

Der Verein hat derzeit einen Stand von 198 Mitgliedern.

Die Frage ob Teilbeträge an übergeordnete Verbände abgeführt werden müssen, wird vom Kassierer verneint. Es wird positiv von der Versammlung anerkannt, dass das Geld in Oberg verbleibt.

6. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes

Den Bericht der Kassenprüfer gibt Hans-Georg Helfer.

Resümierend stellt er fest, dass die Kasse ordentlich, sauber und übersichtlich geführt ist und bedankt sich beim Vorstand für die geleistete Arbeit.

Abschließend stellt er den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, welcher einstimmig durch die Versammlung angenommen wird.

7. Wahlen

7.1 Wahl des 2. Vorsitzenden.

In der letzten Periode hat Jürgen Rump das Amt des 2. Vorsitzenden bekleidet. Die Vorsitzende bedankt sich bei Jürgen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Jürgen Rump wird aus der Versammlung zur Wiederwahl vorgeschlagen.

Die Wahl erfolgt einstimmig. Jürgen nimmt die Wahl an und bedankt sich auch bei der Versammlung für das ausgesprochene Vertrauen.

7.4 Wahl des 1. Kassierers

Jan Hanke hatte bisher das Amt des 1. Kassierers inne. Auch bei Ihm bedankt sich die 1. Vorsitzende. Es wird abermals Wiederwahl aus der Versammlung vorgeschlagen. Die Wahl erfolgt einstimmig. Jan nimmt die Wahl an und bedankt sich ebenfalls bei der Versammlung für das ausgesprochene Vertrauen.

7.3 Kassenprüfer

Mit Dank an Hans-Georg Helfer, der zum zweiten Mal die Kasse geprüft hat, erfolgt die Wahl eines neuen Kassenprüfers. Wolfgang Glenewinkel wird aus der Versammlung vorgeschlagen. Auch diese Wahl erfolgt einstimmig. Wolfgang nimmt die Wahl an.

8. Ehrungen 25 jährige Mitgliedschaft

Die Vorsitzende ehrt folgende Mitglieder für 25-jährige Mitgliedschaft in Abwesenheit:

Marlies Conrad

Marelis Ahrens

Gerda Oellien

Hans-Jürgen Orlinski

Ihr besonderer Dank gilt ebenso Wolfgang Schütte für seine jahrelange Tätigkeit in Bezug auf die Oberger Blätter.

9. Ausblick auf das kommende Jahr
Edith Voiges wirbt für die Gartentage, die auch im laufenden Jahr wieder stattfinden werden. Ihr Aufruf gilt allen Vereinen von Oberg sich an diesen Tagen zu präsentieren. Die 1. Vorsitzende will alle Vereine ansprechen um ein gemeinsames Auftreten abstimmen zu können.

Das Ehrenmal soll eine neue Bepflanzung erhalten. Peter Cramm will beratend tätig werden.

10. Fragen, Anregungen und Vorschläge

Peter Liebert-Adelt wirbt für die Heimatstube und ruft zur Mithilfe auf. Er wünscht sich den „Dorfrundgang“ wieder zu beleben und die Ortschronik fortzuführen.

Roswitha Gellhard möchte den „Bismarck“ in liebevolle Hände abgeben. Sie findet noch in der Sitzung in Ralf Graue einen neuen Paten.

Ruth Adelt möchte vom Heimatverein eine Neuauflage von bedruckten Jutebeuteln und diversen Aufklebern anregen.

Ralf Graue ergänzt die Anregung mit Postkarten mit Oberg-Motiven.

Helmut Köhler möchte Details über den neuen „Plattdeutschen Gottesdienst erfahren.

Peter Liebert-Adelt weist auf die Verteilung der Oberger Blätter in doppelter Ausführung hin. Ein Heft soll zu Werbezwecken durch

die Leser verwendet werden. Dieses Heft enthält jeweils eine Beitrittserklärung.

Es gibt keine weiteren Fragen oder Anregungen. Und die Vorsitzende schließt die Mitgliederversammlung um 20:25 Uhr.

Jürgen Rissel
Schriftführer



Aus dem Fotoalbum von Bäcker Schrader



Die Kirchturmkugel



Die Kirchturmkugel bei der Abnahme am 21. Februar 2019

Mitteilung der Peiner Tageszeitung aus dem Jahre 1937

Original – Kreis Archiv Peine, R. Troitsch

Am Freitag den 9. Juli 1937 war in der Peiner Zeitung, der Beilage der Niedersächsischen Tageszeitung zu lesen "Geschichten aus der Kirchturmkugel", Schriftstücke, die man im Oberger Kirchturm in der Turmkugel eingelötet hatte:

Vor einigen Wochen ist der hohle metallene Turmkopf gelegentlich von Dachdeckerar-

beiten vom Turm der Kirche zu Oberger heruntergenommen worden. Er wies je acht Ein- und Ausschußöffnungen auf, die von 9 Millimeter-Geschossen herrühren.

So konnten Witterungseinflüsse, die in diese Hohlkugel bei der letzten Reparatur vor 55 Jahren hineingelegten historischen Urkunden bis zur völligen Unleserlichkeit zerstören.

Das Schriftstück, das man bei den Erneuerungsarbeiten 1882 in den Turmkopf hineinglegte, ist uns in einer Abschrift erhalten. Es

lautet: " Im Jahre des Herrn 1882 ist dieser Turmkopf, gefertigt, im Jahre 1783, restauriert, die im Jahre 1584 gefertigte Fahne nebst Kreuz erneuert und wieder auf die Turmspitze aufgesetzt unter Mitwirkung des Zimmermeisters Brandes und des Dachdeckermeisters Almeling.

Nach dem Tode des letzten Kirchenpatrons aus dem Oberg'schen Hause, des Grafen Hilmar Ludwig Ernst Wilhelm zu Oberg am 26. Oktober 1862, das Patronat an dessen Schwiegersohn, verheiratet mit Gräfin Anna von Oberg, den Herzoglich braunschweigischen Oberjägermeister Herrn Hermann Marbod von Kalm zu Oberg, übergegangen war, war dasselbe mit dem Verkaufe des Rittergutes Oberg auf den Herrn Maurus Joseph Vincenz Hermann von Us-lar übergegangen, unter dessen Verwaltung obige Restauration geschehen ist.

Die hiesige Kirchengemeinde bestand zu dieser Zeit aus 876 Seelen. Pastor derselben war Ernst Stahlmann; Opfermann und erster Lehrer Julius Zahrt; Mitglieder des Kirchenvorstandes: A. Müller, Vertreter des Kirchenpatronats, Fr. Schmidt, L. Kraake, Christel Voges, H. R. Lütgering; Altarist Chr. Ahrens, zugleich Gemeindevorsteher.

Geschrieben Quasimodogeniti, den 9. April 1882.

Wieder eingelegt die bei der Abnahme des Turmknopfes vorgefundenen Notizen aus dem Jahre 1783, während die alte Fahne aus dem Jahre 1584 in der Kirche deponiert worden ist.

Die Restauration des Turmknopfes und die Anfertigung der neuen Fahne und des Kreuzes ist von dem Schlossermeister Rademann in Peine, die Vergoldung derselben von dem Malermeister Ed. Waßmann in Gr. Lafferde geschehen"

Bei der jetzigen Erneuerung des Turmkopfes 1937 wurden wieder einige Schriftstücke hineingelegt, die diesmal durch drei feste, kupferne Kapseln geschützt sind und die man zum Zwecke größerer Haltbarkeit zugelötet hat. Die erste Urkunde enthält Nachrichten von den Kirchenbehörden, die zweite wurde auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung von dem Ortspfleger für Volkstum und Heimatkunde niedergeschrieben, und die dritte Kapsel enthält einige kleinere Notizen und Merkwürdigkeiten.

Das Gemeindeschriftstück enthält Mitteilungen aus der Geschichte der letzten 25 Jahre, aus dem Weltkriege, ..

*

... Es enthält auch die wichtigen Daten der Heimatgeschichte unseres Dorfes, besonders aber Angaben aus der Zeit der letzten hundert Jahre, während welcher Oberg unter dem Einflusse der Ilseder Hütte, des Peiner Walzwerkes und der Erdölgewinnung immer mehr zum Industriedorf wurde.

Im vorigen Monat wurde die Erneuerung des Turmkopfes vollendet. Er ziert nun wieder, strahlend im neuen Gold und glitzernd in der Sonne, unsere Kirchturmspitze.

Wir wollen uns heute nicht den Kopf darüber zerbrechen, wer dereinst einmal diese Schriftstücke finden und lesen wird. Aber das Eine ist gewiss: auch ein Kirchturm kann Dorf- und Heimatgeschichte erzählen.

* Anmerkung der Redaktion:

Hier folgt eine völkisch, nationalsozialistische Betrachtungen, die eine begeisterte Haltung der Kirchengemeinde 1937 gegenüber dem Faschismus wiedergibt. Eine Wiedergabe dieses Textteiles widerstrebt dem Redakteur.

Wiederbekrönung des Kirchturms



In diesen Wochen im Herbst 2019 freuen sich die evangelisch-lutherischen Christinnen und Christen in Oberg auf das Ende von umfangreichen Sanierungsarbeiten am Kirchturm der Johannes der Täufer-Kirche, und viele weitere Obergerinnen und Oberger nehmen daran Anteil. Gerne gebe ich hier einen Überblick über die Turmsanierung und die Inhalte der Hülse, die 1998 in die Turmbekrönung gelegt und jetzt geöffnet wurde, sowie der Hülse, die die Kirchengemeinde am 29. Oktober im Rahmen einer kleinen Feierstunde in der Turmbekrönung deponiert hat.

„Lasst die Kirche im Dorf“, so habe ich den Obergerinnen und Oberg am Tag der Wiederbekrönung zugerufen, und nehme hier

auch die Gelegenheit wahr, Überlegungen darüber zu entfalten, wie genau Kirche in Zeiten des Mitgliederschwunds künftig Kirche im Dorf sein und bleiben wird.

Die Arbeiten am und im Turm

In seinem unteren Teil dürfte der Turm der Johannes der Täufer-Kirche auf eine Erbauungszeit um 1400 zurückgehen. Die später aufgesetzte Fachwerkkonstruktion des Turms war erheblich geschädigt und wurde jetzt repariert und instandgesetzt. Für die Arbeiten wurde im Oktober 2016 ein Fassadengerüst am Kirchturm aufgebaut, dazu je ein Treppen- und ein Materialturm. Zur Sanierung der Fachwerk-Konstruktion wurde die Schieferbekleidung entfernt. Dadurch



wurden erhebliche weitere Schäden auch am Mauerwerk entdeckt, auch weiter oben am Turmhelm. Es folgte daraufhin ein Baustopp, um eine Neuplanung der Arbeiten vorzunehmen. Diese Planungen zogen sich weit über das Jahr 2017 hinaus, und erst Ende August 2018 wurden sie fortgesetzt. Dazu wurde auch der Turmhelm bis hinauf zur Turmspitze eingerüstet. Schmerzlich vermisst haben viele Gemeindemitglieder vor allem den Klang der Glocken und der Orgel. Die Glocken mussten aus statischen Gründen still stehen, die Orgel war zum Schutz vor Verschmutzungen staubsicher verpackt.

Im Zuge der Arbeiten wurde die Zugänglichkeit des Turmhelms verbessert, indem Zwischenböden eingezogen wurden. Dadurch sind künftig Kontrollgänge und Reparaturen bis unter das Dach leichter und sicherer möglich, auch an der Uhrschlaglo-

cke außen am Turm und ihrer Aufhängung. Der Eingangsbereich der Kirche durch den Turm hindurch bekommt ein ganz neues Erscheinungsbild. Die auch im Kirchenschiff verlegten roten Steinplatten wurden in diesem Bereich durch Sandstein ersetzt. Zuvor hatte es Probleme durch Nässe unter den Platten gegeben, bei der Verlegung der bisherigen Platten hatte man nicht für ausreichend Durchlässigkeit gesorgt. Die Treppe zur Orgelempore ist ausgebaut gewesen und komplett durch die Tischlerei Grote saniert worden (auch hier hatten Feuchtigkeit und Schädlinge große Schäden verursacht). Auch die Kirchentür hat eine Überarbeitung bekommen und erscheint jetzt in einem helleren Ton. Schäden im Putz wurden ausgebessert, alle Wände überarbeitet und gestrichen. Dabei haben wir auch Entdeckungen gemacht, die ab jetzt sichtbar bleiben und nicht mehr unter Putz kommen: Im Bogen der Innentür zum Kirchenschiff kamen Reste einer ursprünglichen mittelalterlichen Malerei unter einer Putzblase zum Vorschein. Die innere Nordwand weist ebenfalls Verzierungen aus der Bauzeit auf: In den Putz auf den unregelmäßig aufeinander geschichteten Steinen hatten die Handwerker des Mittelalters regelmäßige „künstliche“ Fugen geritzt. Sobald der Zugang durch den Haupteingang wieder möglich ist, kann man diese Zeitzeugnisse besichtigen.

Die Turmbekrönung und ihre Botschaft

Am 21. Februar 2019 wurde die Turmbekrönung abgenommen und ist dann durch den Restaurator und Metallbildner Dirk Zeyher in Hildesheim überholt worden.

Bei der Abnahme fand die Kirchengemeinde eine Kupferhülse, die nach einer Erneuerung der Turmbekrönung am 11. Juni 1998 dort hineingelegt worden war. Viele Menschen im Kirchenvorstand und in der Gemeinde konnten sich noch daran erinnern und hatten zumindest eine ungefähre

Vorstellung davon, was aus der Hülse zum Vorschein kommen würde. Spannend und überraschend war die Öffnung der Hülse im Anschluss an einen Gottesdienst der Gemeinde dennoch.

Folgende Zeugnisse enthielt die Hülse:

- Eine Festschrift zur 800-Jahr-Feier der Kirchengemeinde
- Unterschriften der Menschen, die 1998 dabei waren, als die neue Bekrönung auf den Turm gesetzt wurde.
- Ausgaben der örtlichen Zeitungen von diesem Tag
- Bilder, die damalige Kindergottesdienstkinder gemalt hatten
- Ein Foto der damaligen Konfirmandengruppe
- Eine Teilnehmerliste des Frauenkreistreffens am 08.06.1998.
- Der Brief einer Konfirmandin, in dem diese an das Zugangsglück von Eschede am 3. Juni 1998 erinnert, außerdem auf die bevorstehende Einführung des Euros blickt und auf eine Arbeitslosenzahl von 5 Millionen in Deutschland.
- Zwei D-Mark-Gedenk-Münzen

Als zentrales Dokument hatte der 1998 amtierende Kirchenvorstand damals ein Dokument verfasst, das einerseits einen Rückblick auf die Jahre nach 1937 gibt (da wurde die Turmbekrönung zuletzt erneuert und bestückt), und auch beschreibt, was die Menschen in der Kirchengemeinde 1998 bewegt hat. Hier Auszüge daraus:

„Wir fanden [1998] [...] ein kleines Buch über die Inflation, ein Schreiben des Kirchenvorstandes von 1937 und ein Schreiben des damaligen Ortsheimatpflegers. Er sieht die Welt mit den Augen eines Nationalsozialisten. Acht Jahre später lag die Welt in Trümmern, allein in Oberg beklagte man eine große Zahl Gefallener, Vermisster, kriegsgefangener Ehemänner und Söhne. Die Gedenkstätte neben der Kirche spricht für sich. [...]

Nach Kriegsende fanden in Oberg Tausende aus den ostdeutschen Gebieten eine Unterkunft - teilweise vorübergehend, teilweise wurde Oberg die neue Heimat. Bei allen Schwierigkeiten dieser Zeit ist die Integration der „Vertriebenen und Flüchtlinge“ gelungen. [...]

Eine andere Folge der NS-Zeit war die Teilung Deutschlands, die Teilung der Welt. Sie wurde erst im November 1989 überwunden in einer friedlichen Revolution. [...]

In unserer Gesellschaft, die wir als „pluralistisch“ beschreiben, hat der christliche Glaube, hat die Kirche nicht mehr die gesellschaftliche Anerkennung wie vor dreißig oder vierzig Jahren. [...]

Und nun bringen wir die neue Turmbekrönung an, mit dem Kreuz und der Jahreszahl 1585 auf der Wetterfahne. Früher sagte man: „anno Domini“ - im Jahre des Herrn. Das wollen wir auch zu unserem Jahr sagen mit all seinen offenen und ungelösten Problemen. Ein Jahr des Herrn, weil auch uns Gottes Segen verheißen ist. Das Kreuz auf dem Turm weist darauf hin. Das soll in unserer Kirche und durch uns als christliche Gemeinde geschehen: die Verheißung, dass Gott treu ist, soll immer wieder neu angesagt werden, damit Menschen damit ihr Leben wagen. Es soll von dem neuen Leben erzählt werden, das mit Jesus Christus begann. Er vertraute Gott und stand auf zum Leben. Es soll ermutigt werden zu einer Hoffnung, die Gott zutraut, was Menschen nicht vermögen. Gott gebe uns und Euch - die Leserinnen und Leser dieser Zeilen - die Vollmacht dazu.“

Die Botschaft 2019

Zentrales Dokument in der Hülse der Turmbekrönung sollte auch diesmal wieder ein Brief des Kirchenvorstands sein. Der Kirchenvorstand wollte an das Schreiben von 1998 anknüpfen und hat sich bei der Formulierung leiten lassen von Frage wie: „Was

hinterlassen wir Heutigen den Menschen, die nach uns kommen? Kindern und Enkeln - vielleicht heute schon geboren, oder denen, die erst noch geboren werden? Welche Botschaft haben wir als Christen für sie?“

Dieser Brief kam am 29. Oktober, dem Tag der Wiederbekrönung, in die Hülse, zusammen mit weiteren Zeitzeugnissen: Jürgen Rissel hat als ehemaliger Ortsbürgermeister die Entwicklung unseres Ortes Oberg in den zurückliegenden Jahren beschrieben. Wilfried Henties berichtet von den Herausforderungen, Problemen und Kämpfen bäuerlicher Betriebe in Zeiten des Klimawandels und tiefgreifender struktureller Veränderungen in einem einst durch und durch ländlich und landwirtschaftlich geprägten Dorf. Wir legten außerdem mit hinein die Ausgaben des Tages der beiden Peiner Tageszeitungen. Als Momentaufnahme eine Chronik des Jahres 2018. Zwei Kirchenboten. Und von jeder Euro- und Centmünze jeweils ein Exemplar.

Sorge um die Welt von heute und morgen

1998 schrieb der damalige Kirchenvorstand von den „offenen und ungelösten Problemen“ seiner Zeit. Manche dieser Probleme haben sich verschärft, manche werden deutlicher sichtbar, neue sind hinzugekommen.

Mit der Flüchtlingskrise 2015 ist eine neue große Integrationsaufgabe auf das Land zugekommen. 70,4 Millionen Menschen weltweit gelten aktuell als aus ihrer Heimat vertrieben. Seit dem Zweiten Weltkrieg waren nicht mehr so viele auf der Flucht. Die Spaltung unserer Gesellschaft schreitet voran. Am 29. Oktober standen wir noch unter dem unmittelbaren Eindruck eines Anschlags auf die Synagoge in Halle. Auch an die vielen islamistisch motivierten Anschläge seit dem 11. September 2001 erinnert der Kirchenvorstand.

Man muss lange suchen, um eine ähnliche Verdichtung von Zeit und Geschichte zu finden. Schon lange war die Welt nicht mehr so unübersichtlich, widersprüchlich und gefährlich wie heute. Und schon lange war die Fähigkeit der politischen Eliten in aller Welt, dem Geschehen Gestalt und Richtung vorzugeben, nicht mehr so bezweifelbar wie jetzt. Nicht nur unser Klima erreicht Kippunkte oder hat sie schon erreicht, sondern auch die Menschheit, unsere Gesellschaft, Kirchen und Gemeinden.

Wie die Kirche anders im Dorf bleiben könnte

Aber in allem Wandel, allen Um- und Abbrüchen und Krisen der Zeit: Kirche und Kirchturm stehen noch immer im Dorf. Dass der Kirchturm wohl weitere Jahrhunderte stehen wird, dazu hat die Sanierung, finanziert aus den Kirchensteuermitteln der Kirchenmitglieder, beigetragen.

„Lasst die Kirche im Dorf“, sagen wir manchmal. In der Kirchengemeinde fragen wir uns durchaus: Wie bleibt die Kirche auch künftig im Dorf? 1998 schrieb der damalige Kirchenvorstand: „In unserer Gesellschaft, die wir als „pluralistisch“ beschreiben, hat der christliche Glaube, hat die Kirche nicht mehr die gesellschaftliche Anerkennung wie vor dreißig oder vierzig Jahren.“ Man spürt in diesen Zeilen: Etwas hat sich schon 1998 so tiefgreifend in der Gesellschaft verändert, dass die Christen damals schon in der Suchbewegung waren zu begreifen, was genau das ist und vor allem, welche Konsequenzen Kirchengemeinden daraus ziehen sollten.

Die Zeichen dieses Trends sehen wir schon lange: geringere Beteiligung an Gottesdiensten, das Schwinden christlicher Sitte und kirchlichen Einflusses, der Rückgang von Wissen über Bibel und Christentum, viele Konkurrenzangebote, vom Sportverein bis zum verkaufsoffenen Sonntag, usw.

Heute, rund 20 Jahre später, ist deutlicher: Die jahrhundertelange Zeit der gesellschaftlichen Dominanz der Kirche sollte keine Illusionen mehr hervorrufen über die wirkliche christliche Verankerung der Menschen heute. Die Kirchengemeinde ist Kirche im Dorf – aber ein immer größerer werdender Teil des Dorfes ist nicht mehr in der Kirche. Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts verlassen Menschen in einem kontinuierlichen Strom von etwa 1% im Jahr die großen Kirchen – mal etwas mehr, mal etwas weniger, in den Städten stärker als auf dem Land, Männer mehr als Frauen. Das ist einer der stabilsten gesellschaftlichen Trends seit dem Zweiten Weltkrieg.

Ein Blick auf die Zahlen, wie sie die Kirchengemeinde zuletzt anlässlich der Visitation der Gemeinde 2015 erhoben hat: Etwa 2230 Einwohner hat Oberg. Davon gehören der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde 1280 Menschen an, römisch-katholisch sind 190, 760 Menschen gehören keiner der großen Kirchen (mehr) an, ein Drittel der Oberginnen und Oberger – die Mehrheit davon vermutlich auch keiner anderen Religionsgemeinschaft.



Eine aktuelle Berechnung aus diesem Jahr sagt: Wenn der Trend genauso wie jetzt weitergeht, werden die Christen in Deutschland bis 2060 um die Hälfte weniger. Die Christen in Deutschland werden zur Minderheit werden. Sie werden nicht mehr die selbstverständliche institutionell verankerte politische und gesellschaftliche Gestaltungsmacht haben, die sie einmal hatten. Das bedeutet nicht den Untergang des Abendlandes. Es bedeutet zum Glück das weitgehende Ende eines Konventionschristentums, dessen Kirchenmitgliedschaft auf der Angst vor Nachteilen durch den Austritt beruhte. Es bedeutet, dass Christen auf die Kraft ihrer Argumente und ihres gelebten Beispiels werden bauen müssen, nicht mehr auf die Macht der Institution. Sie können aber die Kraft der Minderheit entdecken, die über die Mitgliederzahl hinausstrahlt. Wir sehen, dass wir auf eine Zeit mit gewaltigen gesellschaftlichen und politischen Problemen zugehen, die den Menschen mehr und mehr auch ganz persönlich zu schaffen machen werden. Für eine Kirche im Dorf, die aus ihrem Evangelium Klarheit schöpft, Lösungswege sieht und vor allem auch tatsächlich selbst geht, wird es mehr als genug Bedarf geben.

Deshalb hat der frische sanierte Kirchturm auch eine Botschaft, die in den Ort hinein klingt: In einer Welt, die mit Christen und ihrem Glauben mehrheitlich immer weniger anzufangen weiß, in solch einer Welt verkünden seine Glocken und ihr Geläut: „Wir sind immer noch da!“

Marion Schmager



Von Roswitha Holstein

ich kann schon - - - -
ich kann noch
und was war dazwischen?

Es war das Leben, es ist das Leben
mein Leben
und ich lebe noch

ich sehe langsam das Ziel
aber ich bin noch dabei.

Ich kann schon begeistern toll
und das kann
ich noch lange – lange – lange

ja, Leben!

Oberg in den 1950er Jahren

– da war richtig was los

Kurt Müller / Oberg
Bäckermeister



Spezialität: täglich 1a frisches Weißbrot
Große Auswahl in Gebäck
Gutes reines Roggen- u. Roggenschrotbrot



Karl Bratherig, Oberg / Bankkonto: Spar- u.
Sachkontofälle Oberg
Rohlen-, Bricketts-, Koks-, Grube- und Holzhandlung



Mein Name ist Otto Kielhorn. Meine Wurzeln sind in Oberg. Bis Ende Januar 1964 habe ich in Oberg gelebt. In den letzten Jahren, als ich an der TU Braunschweig studierte, hielt ich mich vorwiegend an Wochenenden und während der Ferien in Oberg auf. Danach kam ich immer wieder gern zu Besuch nach Oberg, weil meine Mutter, Freunde und Verwandte hier lebten.

In meinem Bericht in den Oberger Blättern Nr. 68/2016 hatte ich unter anderem geschildert, wie viele Geschäfte, Bauernhöfe und andere Unternehmen es allein auf einem kurzen Stück Wohlenbergstraße bis zum Gasthof Schnauß auf der Sonnenstraße gab. Nun habe ich mir aufgrund einer Anregung meiner ehemaligen Oberger Klassenkameradin Margrit Hopp (geb. Bode) in Erinnerung zu bringen versucht, was sich in den 1950er Jahren alles an betriebswirtschaftlichen Handels- und Gewerbe-Unternehmen auf der Oberger Hauptstraße befand. Viele der Betriebe waren Meisterbetriebe und bildeten Lehrlinge aus. Die Arbeitswege waren kurz, man brauchte noch kein Auto, um zur Arbeit zu kommen. Meine Erinnerungen sind natürlich nicht vollständig und vielleicht hier und da auch nicht ganz korrekt, aber es ist verblüffend, wie viele Betriebe es gab. Meine Verwandte Marga Ristig hat mir geholfen, ein paar Erinnerungslücken zu beseitigen. Andere ergänzende Tipps bekam ich von Dietrich Ebeling. Außerdem konn-

te ich die beiden OBERG-Jubiläumsbücher des Heimat-Vereins zur Hilfe nehmen, um diese oder jene Unklarheit zu klären.

Hier nun das Ergebnis meines Nachdenkens: Beginnen wir von Münstedt kommend auf dem Münstedter Weg.

Hier gab es gleich links den landwirtschaftlichen Betrieb von Voges/K.H. Bartels, der um eine Versicherungsagentur und 1962 um eine Shell-Tankstelle mit Kfz-Werkstatt erweitert wurde. Dann rechts die traditionsreiche Schmiede von Karl Meier, die ebenfalls später durch eine Tankstelle ergänzt wurde. Gegenüber hatte Dr. Seehafer eine Arztpraxis, später im Hause Herper an der Hauptstraße. Dann folgte auf der Ecke zur Oststraße die Schlachtereier von Karl und Lieschen Böker. Wiederum gegenüber an der Ecke zum Lahbergweg befindet sich heute noch der Bauernhof Schmidt/Voiges (früher mit Spitznamen Pinkeschmidt) und ein paar Schritte weiter der Hof von Karl und Kurt Bartels.

Auf der Hauptstraße folgte am „Schmiedenberg“ rechts der Milchladen von Theodor Fruth, der die Milchprodukte täglich mit einem Tempo-Dreirad heranschaffte. Daneben war Schneider Hermann Ebeling (Spitzname Männe), bei dem man auch fertige Anzüge kaufen konnte, die im Schaufenster ausgestellt wurden. Vormalig gab es in seinem Haus den kleinen Tante Emma Laden von „Butterminna“, bekannt und beliebt für

seine eingelegten Heringe. Auf der linken Seite vor der Abzweigung zur Sonnenstraße stand auf dem Grundstück Niehoff der große Kioskladen der Familie Adamski. Neben Zeitungen, Tabakwaren, Süßigkeiten verkauften sie auch Textilien und veranstalteten sogar Sommer/Winter-Schlussverkäufe. Adamski fuhr ein rotes Goliath-Dreirad. Er betrieb Jahre vorher einen Mini-Kiosk in der Kirchstraße. Gegenüber waren die Bauernhöfe von Wolter / später Tostmann und H. Steckemetz.

Auf der linken Seite an der Ecke Sonnenstraße gab es die Gastwirtschaft und Schlachtereier Voges mit großem Saal, Klubzimmer und Kegelbahn. Bei Voges spielten wir gern Skat, die Krönung dabei war eine Portion frisch gewürztes Schweinemett oder ein Sülzkotelett. Später gab es unter der Leitung der Familien Klipp bzw. Clages einen großen Boom mit der Tanzbar Liane. 1996 wurde das traditionsreiche Lokal abgerissen. Auf dem Hof der Gastwirtschaft führten Karl und Emma Vasterling ein Fahrrad- und Haushaltwarengeschäft, zu dem eine Aral-Tankstelle hinzukam. Gegenüber von Voges war das landwirtschaftliche Anwesen Lütgering und daneben der Hof von W. Brandes/ Heiko und Käthe Regendorp. Gleich um die Ecke Auf der Trift war der Bauernhof Christel Heuer (Spitzname Bullen-Heuer), danach die Gärtnerei Söllig und der landwirtschaftliche Betrieb von Karl Kraake.

Direkt an der Ecke war die Tischlerei der Familie Paul Pflug und gegenüber der schmutzige Hof H. Heinemann, an dessen Stelle sich heute ein großer Supermarkt befindet. Links an der Hauptstraße arbeitete Schuhmacher Heinrich Brandes in seiner Werkstatt, in der er auch Schuhe nach Maß anfertigte. Gleich daneben das Friseurgeschäft August und Erna Buchmann für Herren und Damen. Damals rasierten die Frisöre noch Bärte und zwar mit dem Rasiermesser, das

an einem Ledergurt geschärft wurde. Man saß gern auf den Wartestühlen und tauschte die neuesten Dorfnachrichten aus. Neben Buchmann war im gleichen Gebäude Bäckermeister Hans Pipo aktiv. Er war bei den Kindern besonders beliebt, weil er auch Eis herstellte und verkaufte. Nach Bäcker Pipo im Hause Böker konnte man in einer Kühlanlage Fleisch und andere Nahrungsmittel eingefrieren lassen; denn Kühltruhen und Gefrierschränke, wie man sie heute in jedem Haus hat, gab es noch nicht. Daneben auf dem Grundstück von Hotopp wurde in dem Kiosk von Otto Neimann allerhand Interessantes für das tägliche Leben angeboten.

Gegenüber von Buchmann/Pipo verließ das große Kaufhaus August Südmeyer dem Dorf ein gewisses städtisches Flair. Hier bekam man fast alles: Lebensmittel, Haushaltsartikel, Textilwaren, Farben, Eisenwaren, Schulbücher. Sogar eine Kaffeerösterei gab es und in einem Jahr der reichen Bucheckenernte konnte man die gesammelten Bucheckern bei Südmeyers abgeben und gegen Speiseöl eintauschen. Am Ende der kleinen Stichstraße neben Südmeyer hatte Schlossermeister Wilhelm Drewes seine Werkstatt.

An der Zentralkreuzung Hauptstraße/Peiner Weg/Kirchstraße war so manches Mal richtig was los. Abends traf man sich unter den Eichen vor Curt und Hilde Brandts Gaststätte und klönte. Hier gab es den größten Saal im Dorf, besonders beliebt für Vereinsfeiern, Theaterspiele und Tanzveranstaltungen mit der Kapelle Kurt Haak, manchmal begleitet von Will Brandes, dem damals durch Funk und Fernsehen bekannten Schlagersänger aus Münstedt. Das Fernsehen lockte uns sonnenabends und sonntags ins Klubzimmer. Wir guckten begeistert Filme und tanzten anschließend nach der Musikbox, in die Curt rasch ein paar Fünfinger steckte, sobald der Film zu Ende war. Im Klubzimmer schauten wir uns 1954 begeistert das Fußball-WM-

Wunder von Bern an. Schräg gegenüber im Hause Schuster Siedentop bot die Drogerie von Ernst Konopatzki ein komplettes Sortiment vom Heil- und Pflegemittel bis zu Farben an, sogar Knallkorken zu Sylvester, die wir noch abends nach zehn kaufen konnten. An einer Seite des Siedentopschen Hauses war die große Werbevitrine für das Oberger Kino angebracht, das sich an der Kirchstraße im Saal der Gastwirtschaft Schnauß befand. Der Drogerie gegenüber, im Kiosk - genannt die „Bude“ - von Gerhard Seibt, gab es ein unglaublich umfassendes Sortiment: Zeitungen, Zeitschriften, Süßigkeiten und Tabakwaren bis hin zu Nähseiden, die ich für meine Mutter dort besorgte.

Enorm, was Gerhard alles auf den wenigen Quadratmetern unterbringen konnte!

Ein Stückchen weiter auf der Kirchstraße lag das Geschäft des Sattlers/Polsterers und Raumausstatters Otto Schaller. Daneben ab 1962 die Kreissparkasse im Haus des Baustoffhändlers und Bauunternehmers Lütgering (vormals Bratherig), der bis heute expandiert und das Dorfbild von Obergratkräftig mitgeprägt hat. Vorher wurden hier Landwirtschaft und Kohlenhandel betrieben. Gegenüber befand sich die Zahnarztpraxis von Dr. Wilke und an der Ecke zur Sackgasse „Im Gang“ die Stellmacherei Voges und das Frisörgeschäft Abele. - Von der Zentralkreuzung aus in Richtung Schule kam man auf dem Peiner Weg zu Müller August Bruckhoff. Er musste mit seiner elektrischen Mühle in jenen Jahren aufgrund alter Verträge von 1781 immer noch kostenlos für das Oberger Gut Schrot mahlen, siehe Glosse in DER SPIEGEL, 23.05.1956 „NATURAL LASTEN - Mahlen und zahlen“. Ich musste oft mit dem Handwagen zu ihm und für unser Hausschwein Getreide schrotten lassen.

Gehen wir weiter in Richtung Ilseder Weg. Auf der rechten Seite folgte (allerdings erst später in den 60er Jahren) das Spargeschäft

von Manfred Thiemann auf dem Grundstück von Gastwirt Brandt. Gegenüber der Bauernhof „Pisske“ Ahrens, erkennbar an dem Misthaufen direkt an der Straße. - Daneben wurde in den 60er Jahren auf Hüsigs Grundstück eine Ladenzeile aufgebaut mit Post, Drogerie, Kneipe Enge Weste, Blumenladen. - Nach Ahrens auf der linken Seite das Lebensmittelgeschäft von Herbert und Grete Bode, beliebt wegen seines kompletten Sortiments und des wöchentlichen Fisch- und Herings-Angebotes. Neben Bode der Bauernhof von Hermann Buhmann und gegenüber der landwirtschaftliche Betrieb „Schweine“-Schmidt, der mir als unser Ferkellieferant in Erinnerung ist, sowie bis Anfang der 50er Jahre der kleine Tante-Emma-Laden von Dorothe und Alma Prüße. Dort befindet sich heute die Oberger Volksbank. Weiter kam nach Buhmanns Hof der landwirtschaftliche Betrieb von Karl Hotopp (heute Autozubehör Bittner) und daneben der Hof von „Dralliker“ Schridde, der durch die Dreschmaschine auf der Straßenseite auffiel.

Gegenüber war das Lebensmittelgeschäft von Paul und Hedwig Thiemann im ehemaligen Schlachthaus Kielhorn. An die Familie Thiemann kann ich mich noch sehr gut erinnern. Thiemanns waren Vertriebene aus Schlesien, sie wohnten anfangs bei uns in der Weststraße mit 6 Personen in zwei kleinen Zimmern, bis sie in die Hauptstraße zogen und ihren Gemischtwarenladen eröffneten.

Schon bei uns hatte Paul Thiemann mit dem Verkauf von Sämereien begonnen. Er war der geborene Geschäftsmann. Neben Thiemann, im Haus Herper, praktizierte anfangs der Allgemeinmediziner Dr. Seehafer und danach der Zahnarzt Belger. An der Kreuzung Hauptstraße-Ilseder Weg/Weststraße/Am Gradeberg verfügte die Gastwirtschaft von Otto Timpe über Gaststube und Saal. Das Gasthaus/Restaurant ist erfreulicher-

weise heute noch in Betrieb. Ein kleiner Abstecher in die Weststraße führte uns zum Kohlenhändler „Schwager-Heinrich“ Schridde, in dessen Gebäude die Schlachtereier Georg und Lisa Böhm eingerichtet war und Nachfolgeschlachtereien weiterhin erfolgreich ihre Produkte vermarkten. Danach folgten Die Bauernhöfe Hermann Thies und Heinrich Kielhorn („Große Kielhorn“).

An der Ecke Ilseder Weg/Am Gradeberg wurde die traditionsreiche Zimmerei mit Sägewerk der Firma Wohler 1950 durch einen Großbrand vernichtet und später wieder aufgebaut. An die Nacht mit der gewaltigen Feuersbrunst kann ich mich noch gut erinnern. Hans Rohde betrieb an der Straßenseite des Sägewerks ein gut ausgestattetes Textilien- und Modegeschäft. Ein paar Schritte weiter auf der rechten Seite des Ilseder Weges war im Haus von „Haschi“ Ahrens ein Konsumgeschäft, eine Fortsetzung der langen Tradition der Gemeinen Einkaufs Genossenschaft GEG. Gegenüber wohnte der Maurer/Bauunternehmer Stichnoth, in seiner Nachbarschaft der Hausschlachter August Goslar, und im Hause Müller gab es eine kleine Filiale des Milchgeschäftes Fruth.

Am oberen Ende des Ilseder Weges rundete das Uhren- und Schmuckgeschäft des Uhrmachers Grote das vielseitige Handels- und Gewerbeangebot in Oberg ab. Herr Grote war zusätzlich als Taxi- bzw. Mietwagenfahrer tätig. Bei ihm wohnte auch Geigenspieler Huwald und Schuster Werner hatte hier seine Werkstatt. An der Ecke zur Bergstraße war Fuhrunternehmer „Talleman“ Rump (später Firma Schwemmlein). Gegenüber von Grote präsentierte sich das Radio- und Fernseh-Elektrogeschäft von Kurt Walke. Hier wurden nicht nur HiFi-Geräte sondern auch alle Arten elektrischer Haushaltsgeräte angeboten. Dadurch wurde in Oberg für den Anschluss an die moderne Elektro/Elektronik-Entwicklung gesorgt.

Auf dem Wege zu Walke kam man am Haus von Bimmel- und Nachtwächter-Ahrens vorbei. Am Ortsausgang waren auf beiden Seiten des Ilseder Weges die Betriebe der Mobil Oil AG (vormals Deutsche Vakuum und EBAG) angesiedelt. Hier fanden Jahrzehnte lang viele Oberger Arbeit. Auf dem letzten Grundstück links folgte nach der Mobil Oil AG die Teppichfabrikation DA-WANYL. Heute sieht das Gelände ziemlich ungepflegt aus.

Hier endet meine Erinnerungsreise in die 50er Jahre durch die Oberger Hauptstraße. Es ist unglaublich, dass so viele Aktivitäten und Betriebe in Oberg präsent waren. Wenn man die Unternehmen zusammenzählt, die direkt an der Hauptstraße inkl. Münstedter und Ilseder Weg lagen, kommt die stattliche Zahl von 50 zusammen, mit den von mir erwähnten Betrieben in den Seitenstraßen sind es sogar 65 und das sind längst nicht alle Betriebe des damaligen ganzen Dorfes. Zu erwähnen sind auf den anderen Dorfstraßen z.B. die Firmen Seibt und Teichmann, der Gasthof zur Post Schnauß mit Laden; (Kino-)Saal und Post, diverse Geschäfte, das Rittergut, bedeutende Bauernhöfe, Fuhrunternehmen, Handwerksbetriebe usw. Da ich über den heutigen Stand der betrieblichen Aktivitäten im Dorf nicht gut informiert bin, ist es möglich, dass einige der aufgezählten Unternehmen heute noch erfolgreich sind; denn viele Gebäude existieren noch, und vielleicht auch einige der ehemaligen Betriebsaktivitäten.

Wir können stolz sein auf die Leistung der Oberger in jener Zeit und sollten wünschen, dass unser Dorf durch Fleiß, Ideen und Unternehmertum seiner Bewohner ein lebens- und liebenswerter Ort bleibt.

Otto Kielhorn, Bonn

Der Lahberg

Betrachtungen um unseren Hausberg

Das Wort Lah bedeutete im mitteldeutschen Wortschatz Wald“. Also war unser Lahberg ein bewaldeter Berg oder auch Waldberg genannt. Auf den Karten vor der Agrarreform, also des 19. Jahrhunderts, ist die gewachsene Lage der einzelnen Landflächen und des bewaldeten Lahbergs zu sehen.

Des Lahbergs grüne Krone schaut weit ins Land hinaus. Er ist im Kreise Peine als höchster Punkt bekannt. So singen wir auf vielen Festen in unserem Dorf vom Lahberg. Seit der Gebietsreform 1972 ist er leider nicht mehr der Höchste Punkt, der liegt jetzt am Rande des Dorfes Barbecke.

Da der Lahberg einer der höchsten Punkte im Harzvorland ist, wurde er immer zu Vermessungen herangezogen. Diese Vermessungspunkte befanden sich zwischen den Bäumen (Akazien) und Büschen (Holunder Kirsche, etc.), die dort oben wachsen. Wenn nun neue Messungen anstanden, mußten diese Punkte, zwei Punkte, immer gesucht werden. Also kam dem Katasteramt Peine die Idee, diesen Messpunkt dort oben sichtbar anzulegen. Dieser Vermessungspunkt befindet sich seitlich an der erste Stufe zum Bismarckturm. Die Einweihung fand am Tage des Turmfestes statt. Der Heimat-Verein Oberg feiert auf dem Lahberg im August eines jeden Jahres ein Turmfest.

Auf alten Ansichtskarten steht auf dem Lahberg ein Rondell aus Holz, ein Aussichtspunkt.

1915 baute Hugo Leßmann nach Genehmigung der selbständigen Gemeinde Oberg den Bismarckturm auf dem Lahberg. Da sich Deutschland im Krieg befand, gab es keine Einweihungsfeier. Stattdessen ein Mahnmal zu Ehren der gefallenen und vermissten Oberger Männer.

Vom Bismarckturm schaut man weit ins Land hinaus. Vom Osten wird der Elm als erstes wahr genommen. Dann schweift der Blick in den Süden wo wir die Salzgitter Stahlwerke, den Brocken in leichtem Nebel und anschließend die Hildesheimer Berge sehen können. Ganz im Westen erblickt man den Deister. Bei ganz guter Sicht auch den Nordmann-Turm in der Größe von 10cm.

In welcher schöner Gegend wir leben, wird uns hier oben bewusst.

Auf Karten der Agrarreform um 1860 ziehen sich die Äcker des Gutes und der Bauern quer zum Berg und waren zur damaligen Zeit noch nicht von einander getrennt. Auch das hatte seine Bedeutung. Durch die Furchen des Feldes quer zum Berg wurde das Regenwasser aufgehalten, wurde durch das Gefälle des Berges an eine Seite geleitet, durch eine etwas tiefere Furche an der Seite den Berg hinab geleitet. Es gab zur damaligen Zeit noch keine Dränage, wie sie heute üblich ist. Diese Dränierung wurde auf Böden, die zur Staunässe neigen eingeführt.

Der Name Lahberg ist heute nicht nur auf den geografischen Punkt beschränkt.

Es gibt eine Tierarztpraxis, die sich heute in Münstedt unserem Nachbardorf befindet, aber ihren Ursprung hier in Oberg hatte. Sie nennt sich Praxis am Lahberg.



Vielen Obergern und auch anderen wird der Lahbergssalat, den die Schlachtereier Scheske herstellte, in guter Erinnerung sein.

Im Gasthaus „Zur Post“ servierte Lieselotte Eisenblätter die „Lahbergsschnitte“ ihren Gästen. Der Ursprung dieses Gerichts lag in der „Ilseder Hütte“ und nannte sich Hochofenschnitte.

Eine Scheibe Toast, darauf ein gebratenes Schnitzel, darauf ein Spiegelei von beiden Seiten gebraten. Alles mit einer sauren Gurke und einem Klecks Tomatenketchup garniert.

Den Anstoß dieser Betrachtung des Lahbergs gab mir Patrizia Lütgering durch ihre Erinnerung an die „Lahbergsschnitte“.

Edith Voiges

Die Lahbergsschnitte



Bäckerei Schrader



Die Bäckerei meines Großvaters Otto Schrader bestand bis zu seinem Tod im Jahre 1959, seine Witwe, meine Eltern und mein Onkel sind Anfang der 60er Jahre nach Peine gezogen. Ich habe noch einen Zeitungsartikel von 1953 beigelegt, in dem zum 25-jährigen Jubiläum der Bäckerei gratuliert wird. Ich habe noch eine Verpackungstüte der Bäckerei gefunden (natürlich kein Plastik!) und die Umschlagseiten eines Sparbuchs Groß Ilsede (Oberberg hatte damals keine Filiale, glaube ich) mit einem netten Sinnspruch.

Olaf Haase



Nr. 41/1953

Peine. Der Bäckermeister Otto Schrader in Oberg, konnte am 1. Oktober 1953 sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Er hat als tüchtiger Fachmann mit seiner ebenso tüchtigen Frau den vom Vater übernommenen Betrieb zu einer modernen Bäckerei entwickelt. Da die Gründung dieser Bäckerei bereits in das Jahr 1903 fällt, war es mithin gleichzeitig auch ein goldenes Jubiläum. Obermeister Wente und der Vorstand der Bäcker-Innung, die Kreishandwerkerschaft und die Handwerkskammer, übermittelten herzliche Glückwünsche.

Zum gleichen Zeitpunkt konnten auch die Bäckermeister Otto Rüscher, Abbensen, und Hermann Ellner, Schwicheldt, auf ein 25jähriges Bestehen ihres Bäckereibetriebes zurückblicken. Auch in diesen Fällen sind ebenso unter getreuer Mitwirkung der Bäckerfrauen gute Betriebe entstanden. Die Glückwünsche der obengenannten Organisationen wurden auch in diesen Fällen übermittelt und seien auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht.



Sparkassenbuch
Nr. 11629
der Sparkasse
des Kreises Peine
in Peine,
Hauptniederstelle Grolsche



Otto Schrader in der Backstube



Jubiläum 1953

Der Behrenshof und die Mühle



Rückblick und Erinnerungen von Architekt Dietrich Ebeling (Archiv: „Der Junge vom Zimmerplatz“)

Das Grundstück Oberg, Peiner Weg alte Haus Nr. 117, war ein bäuerlicher Kotsassenhof, Erstbesitzer 1866 waren Wilhelm Behrens & Minna Behrens geb. Bratherig, später Hermann Behrens (Meck.-Po.) dann verkauft an und seit 1935 Besitz: Mühle Neumann/Bruckhoff, zZt Besitzer unbekannt.

In den Jahren meiner Volks-Grundschulzeit 1946 nach dem 2. Weltkrieg ging ich ja täglich mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern über den Wanneweg oder Peiner Weg zur Schule und somit immer an den Gebäuden der Mühle von der Familie Bruckhoff vorbei. Ich habe dort nach dem Großbrand des Zimmerplatzes am 26. Okt. 1950, seitdem ich die ersten Brieftauben hatte, mein Taubenfutter und für meine Oma Meta immer das Hühnerfutter geholt, zumal Herr Bruckhoff ja auch einen Taubenschlag auf dem Scheunenboden neben der Mühle hatte und er mir auch seinerzeit 2 Jungtauben schenkte.

„Die Oberger Mühle“ hat einen besonderen Charakter und ist in den Oberger Jubiläumsbüchern zur 850 Jahr-Feier und in einem Sonderdruck zur „Oberger Mühle“-Chro-

nik vom Heimat – Verein Oberg besonders beschrieben. Beachte auch die Technik der alten Bockwind-Mühle im Original des Mühlenmuseums Gifhorn, und die damit verbundenen, jährlich stattfindenden Mühlenlentage am Pfingst-Montag.

Die Schrot-, Mehlmühle in Oberg, Peiner Weg wurde seinerzeit von einem starken Drehstrommotor (Schleifkontakte) über Transmissions-Riemen auf ein Zahnantriebsgestänge der Mühlsteine angetrieben. Das dumpfe „rumpeln und pumpeln“ der Mühlsteine war bis weit hin zu hören, wenn die Mühle in Betrieb war. Die Mühlsteine lagen zum malen horizontal übereinander auf dem Kornboden. Zum schärfen der Mahlgänge in den Steinen wurden die Steine über ein Spindel-Gestänge in die Vertikale geschwungen, Die Malgänge wurden überwiegend nachts mit einem speziellen „Scharriereisen“ von Hand gereinigt und nachgearbeitet. (mühsame Arbeit). Es wurden während des Mahlbetriebes über 2 to. bewegte Last, sowie die dabei auftretenden Schwingungen und die Last der vielen Kornsäcke über die Holzbalkendecke auf die Außenwände übertragen Die ganze Konstruktion wurde von einer starken Zimmermanns-mäßigen engliegenden Holzbalkendecke getragen, (muß heute noch vorh.

sein). Zeichnungen und Statische Berechnungen waren nicht vorhanden. Die gesamte Mühlen-Konstruktion hat mich damals und auch heute noch immer fasziniert, überhaupt, wenn ich mal mit Herrn Bruckhoff während des Betriebes auf den Kornboden durfte. (meine Vorfahren mütterlicherseits waren Zimmerleute & Mühlenbauer).

Herr Bruckhoff wollte, nachdem die Mühle außer Betrieb gesetzt war, den Kornboden frei haben, und die Mühlsteine loswerden! Viele Interessenten wollten Sie haben, sagte er mir, aber keiner war imstande, ja wie kommen diese „Kawensmänner“ denn nun vom Kornboden runter?? Die waren auch 1,30 m im Durchmesser groß und 20 bzw. 30 cm dick. Der untere, Beton-Mühlstein besteht aus mehreren Betonsegmenten (Dehnung) und ist außen mit 2 Eisenringen eingefasst. Der obere, sogenannte Läufer-Mühlstein war in einem Stück aus einem hartem Kalkstein-Beton-Gemisch gefertigt, auch mit 3 Eisenringen eingefasst. In der Achsmittle haben beide Mühlsteine die 20 cm große Aussparung für die Befestigung des Antriebsgestänges und zur Förderung des Getreide-Mahlgutes nach unten über ein Rohrsystem in die Mehl-, Schrotsäcke.

1974 hatte ich die beiden auf dem Kornboden vorh. ca.1,1 und 1,3 to. schweren Mühlsteine von Herrn August Bruckhoff erworben. Die bautechnische Aufgabe, die beiden Mühlsteine nun vom Kornboden zu holen, wurde wie folgt von mir gelöst, denn ein Autokran konnte durch die dichte Bebauung und wenn auch nur, mit großem Aufwand und hohen Kosten eingesetzt werden:

Über ein 3,5to. Rollen – Greif- - Seilzug-System und einer dafür von mir vorher eingebauten Holzbalken-Abfangkonstruktion im Dachstuhl der Scheune nach vorheriger stat.-Berechnung wurden die Mühlsteine vom Korn-Boden der Mühle zunächst mit dem vorhandenen Hebe-Dreh-Spindelgestänge in die „Vertikale“ gebracht, vorsich-

tig von Hand ca. 6 m bis zur vorh. Luke gerollt, und aus ca.3,50m Höhe über den in der Mittelachse der Steine befestigten Sicherheitshaken langsam zum Hof hin abgeseit. Der dafür benötigte Gegenzug wurde auf dem Hof an dem befindlichen, ca.30 cm dicken Wallnußbaum befestigt, der vorher als Schutz eine sichere Ummantelung bekam.

Zu einem unvergesslichen Zwischenfall kam es während der Abseilaktion, (Mühlstein hing noch 2 m in der Luft), als durch die nicht verschlossene Verbindungstür zum Wanneweg hin, Frau Martha Meyer (Finkenweg) mit Einkaufstasche am Fahrrad durch die Tür kam, die Aktion gar nicht beachtete, und zu Herrn Bruckhoff rief: „August, haste noch betten Heunerfutter „? Sie stand fast unter dem noch hängendem Mühlstein. Als ich ihr von auf der oben stehenden Garagendecke zurief, stehen zu bleiben, begriff sie erst die gefährliche Situation. Vor Schreck ließ sie das Fahrrad stehen, und verschwand durch die Tür! Danach ging es uns Allen etwas besser und die Tür wurde sofort abgeschlossen. Mit einem 2to. Hubwagen vom „Schwager Klaus“(Teichmann) wurden die beiden Mühlsteine dann einzeln zum Zwischenlager auf den Zimmerplatz, Ilseder Weg über den Wanneweg entlang transportiert. 1975 kamen die beiden Mühlsteine dann wieder mit dem Hubwagen und abschließendem vertikalem Rollen mit 4 starken Männern (Werner Nickel, Karl-Otto Brandes, „Schwager Klaus“ und ich) zum „Gradeberg 3“ in den Garten. Der schwere Läufer-Stein wurde als Springbrunnen genutzt (Leider hat er den harten Winter 1978/79 nicht überstanden) Der andere Mühlstein ist heute im Außen-Kamin auf der Terrasse bei Ebeling's „Am Gradeberg 3“ zu sehen.

Bei der Mühlenstein-Ausbau-Aktion 1974, die immer noch ein besonderes Erlebnis bleibt, waren dabei tätig: Schwager Klaus Teichmann, Karsten Teichmann damals 7

Jahre, Dietrich Ebeling, mit 2 Arbeitskollegen.

Als Zeit-Zeugen und Zuschauer Herr August Bruckhoff und Herr Richard Heuer („Kräckel“) Wanneweg, Nachbar von Bruckhoffs, der 1935 die Mühlsteine mit 2 Pferden auf einem Ackerwagen in 2 Tagen von Algermissen nach Oberg zur Mühle geholt hat. Nach Aussage von Herrn Heuer wurden dann über das Prinzip der „Schiefen Ebene“ Zimmermanns-Konstruktion mit Zimmerleuten des Zimmerplatzes meines Opas, Bau-, Zimmermeister Heinrich Warmbold jr. die Mühlsteine auf den Kornboden der Mühle mit untergelegten Holzrollen transportiert. Herr Richard Heuer und Herr August Bruckhoff haben damals nie daran geglaubt, daß ich mit dieser Methode die Mühlsteine vom Boden holen würde. Nach der Aktion gab es ein zünftiges Frühstück begleitet mit HärkePils. Wetter damals auf einem Pfingst-Samstag morgens von 7 – 15 Uhr, sonnig + 25 Grad.

Die Dachstuhl-Abfangkonstruktion hatten wir schon einige Tage vorher eingebaut, und mußte ja auch später dann wieder ausgebaut werden.

Ja, wer hätte das gedacht, daß nach so vielen Jahrzehnten, jetzt bei den Recherchen der Verwandtschafts-Ahnen- Forschung dieses Grundstück für eine Bedeutung hat, zumal wir alle während unserer Grund-, Volksschulzeit doch täglich hier an dem ehemals „Behrensschem Hof“ vorbei gegangen sind.

So bleiben auch hier Erinnerungen an „Behrens-Hof“ und zur Verwandtschaft von meiner verstorbenen Ehefrau: Renate Ebeling, geb. Buhmann, denn Wilhelm & Minna Behrens geb. Bratherig waren ihre Ur-Großeltern väterlicherseits, die damals noch gar nicht so richtig wußte, wie der Bezug zu diesem doch interessanten Hof war. Denn die ganzen Vorfahren leben ja nicht mehr, und zu Lebzeiten hat da noch niemand dran

gedacht, hierüber einmal nachzufragen.

Heute ist das Grundstück mit all seinen noch vorh. damaligen zum Teil renovierten Gebäuden von der Familie Bruckhoff an unbekannte, zugezogene neue Eigentümer verkauft worden. Letzte noch Lebende aus der Familie Bruckhoff ist Frau Ingetraut Handelsmann geb. Bruckhoff, verheiratet mit Otto Handelsmann in Münstedt. Ingetraut Handelsmann war Schulfreundin von Renate Ebeling. Handelsmanns sind wiederum seit über 40 Jahren Freunde des Hauses Ebeling. Ur-Opas Wilhem Behrens war Kothsaß/ Köthner, das ist die alte, frühere landwirtschaftliche Bezeichnung eines Bauernhofes mit min. 30 Morgen Land (7,5 ha./75000m²) und 2 Pferden (für Oberg damals ein ordentlicher Besitz) Spitzname war „Stroh-Behrens“(?) oder „Keipenflicker“, d.h. er muß auch Kiepen repariert haben. Kiepen waren sogenannte aus Weidenzweigen geflochtene Transportkörbe, ca. 35x35cm groß und ca. 50cm hoch, unten von einem dünnem Holzboden gehalten, aus nach oben etwas konisch verlaufenden geflochtenen Wandteilen, teilw. als Abdeckung mit einem geflochtenem Deckel oder Leinentuch, die man zum einkaufen mit 2 Lederriemen über die Schultern wie ein Rucksack passend geflochten auf dem Rücken trug, und an den unteren in den 4 Ecken verflochtenen runden Holzbeinen überall abstellen konnte. Oben waren auch zum besseren händeln 2 Griffe eingeflochten. Die Kiepen wurden noch bis in den 60er Jahren in vielen Dörfern überwiegend als Lebensmitteltransport, zum Kaufmann, Bäcker usw. und auf den Feldern eingesetzt.

Ein Exemplar der Kiepe muß im Oberger Heimatmuseum sein.

Bemerkung: Daher haben wahrscheinlich auch Renate, Heike und Wibke die kunsthandwerklichen Fähigkeiten vom Ur-, Ur-, Opa geerbt????!!

Dietrich Ebeling

Aus dem Fotoalbum von Bäcker Schrader



Feuerwehr 1938



Männergesangsverein 1952

Die Oberger Milchlieferanten

Zu Beginn der 1950er Jahre wurde aus Oberger von diversen Milcherzeugern an die Genossenschaftsmolkerei Schmedenstedt geliefert:

Milchfahrer/ Lieferant: Wilhelm Heuer, Oststraße

Auf einer genau festgelegten Route von der Wohlenbergstraße bis zum Münstedter Weg wurden die Milchkannen eingesammelt und anschließend wieder zurückgebracht:

| | |
|----------------------|------------------------------|
| Otto Minnigerode | Wohlenbergstr. |
| Karl Winter | |
| Friedel Arnecke | |
| Ernst Schmidt | (Kita) |
| Otto Brandes | |
| Willi Henties | |
| Willi Bartels | Sonnenstr. (Hermannstr.) |
| Hermann Voges | |
| Rudolf Hotopp | |
| Heinrich Heinemann | Kirchstraße |
| Fritz Schmidt | |
| Karl Brathering | Lütgering |
| Wilhelm Pape | Hasenwinkel |
| Willi Gödecke | |
| Hain | (Pächter bei Tischler Grote) |
| Heinrich Söllig | |
| Otto Ahrens | |
| Wilhelm Böker | Sonnenstraße |
| Willi Lochte | |
| Hermann Schmidt (11) | |
| Hermann Thies | Weststraße |
| Heinrich Schridde | (Fleischerei Müller) |
| Otto Schridde | Hauptstraße |
| Karl Hotopp | Bittner |
| Hermann Buhmann | |
| Heinrich Schridde | Volksbank |
| Heinrich Ahrens | Toussaint |
| Hermann Hüsiger | Peiner Weg |
| Hans Peukert | |
| Karl Kraake | Triftweg (Auf der Trift) |
| Horst Grove | |

| | |
|----------------------|----------------|
| Otto Heuer | |
| Gustav Böker | Hauptstraße |
| Paul Voges | |
| Heini Heinemann (NP) | |
| Lenchen Brandes | |
| Hermann Lütgering | |
| Hans Steckemetz | |
| Emmi Tostmann | |
| Karl Bartels | Lahbergweg |
| Karl Böker | Münstedter Weg |
| Hermann Voges | |

Zur Privatmolkerei in Groß Ilsede lieferten die Landwirte:

| | |
|----------------------|-------------|
| Heinrich Kielhorn | Weststraße |
| Rittergut Oberg | Oststraße |
| Hermann Schmidt (71) | Hauptstraße |

Dem schlossen sich 1958 wegen des dort gezahlten attraktiveren Milchpreises (immerhin 2 Pfennig mehr!) sechs weitere Landwirte an:

| | |
|------------------|--------------------------|
| Hermann Thies | Weststraße |
| Otto Brandes | Wohlenbergstraße |
| Otto Heuer | Triftweg (Auf der Trift) |
| Heinrich Schmidt | Hauptstraße |
| Hermann Buhmann | |

Otto Schridde lieferte die Milch mit seinem Geräteträger nach Ilsede. Die Molkerei in Groß Ilsede schloss 1963 wegen Milchmangels, die Molkerei in Adenstedt übernahm deren Lieferanten. Drei Jahre später war auch die Adenstedter Molkerei dicht.

Von der Molkerei Bekum/Stedum wurde die Milch in Kannen abgeholt.

Nachdem 1968 sowohl die Molkereien sowohl in Bekum/Stedum auch in Peine aufgaben, wurde die Milch der inzwischen noch etwa zehn verbliebenen Lieferanten aus Oberg von der selbstständigen Molke-reigenossenschaft in Hildesheim abgeholt.

Inzwischen sind mehr als 50 Jahre vergangen. Heute produzieren im gesamten Landkreis Peine noch 13 Milchviehbetriebe.

Auch die Molkerei in Hildesheim verlor den Kampf mit der Rentabilität am 30.06.1994 trotz einer verarbeiteten Milchmenge von 15 Millionen Liter je Wirtschaftsjahr. Die „Hansano“-Gruppe mit Werken in Isernhagen, Alfeld / Limmer und Göttingen stellte auch nur eine Zwischenlösung dar. 2003 folgte schon deren die Übernahme durch die Nordmilch in Zeven und nur acht Jahre später, also bereits 2011 erfolgte der Zusammenschluss der „Nordmilch“ mit „Humana“ zur „DMK“, also zum „Deutschen Milchkontor“, der größten Molkerei Deutschlands.

In dem hier beschriebenen Zeitraum haben sich nicht nur die Milchverarbeitungsbetriebe, sondern auch ihre tatsächlichen Lieferanten, nämlich die Kühe, verändert.

1950 betrug ihr Stockmaß (Schulterhöhe) bis 1,30 Meter. Sie kamen auf eine Milchleistung von höchstens 2500 Liter und ein Schlachtgewicht von 250 Kilogramm hatten.

Heute sind erreichen sie „Parademaße“ von mehr als 1,70 Meter Stockmaß und ein Schlachtgewicht von 450 Kilogramm ist keine Seltenheit. Bemerkenswert ist allerdings die im Vergleich zu früher astronomische Milchleistung: Mehr als 11 000 Liter im Stalldurchschnitt sind nicht selten. Apropos selten: die einstigen persönlichen Beziehungen der Landwirte zu ihren damals bis zu 16 Jahre alten Kühen gibt es heute kaum noch.

Auch die Misthaufen, die es auf jedem Hof gab, sind aus dem Dorf verschwunden und mit ihnen die Schwärme von Fliegen und anderen Insekten

Otto Heuer

Eine Ergänzung von Otto und Oliver Heuer zum Text „Die Geschichte der Milch und Molkereien“ in den Oberger Blättern Nr. 62, Seite 18

Otto Heuer sammelte im Jahre 1950 mit Wilhelm Heuer, der nicht sein Vater war,

sondern nur den gleichen Nachnamen trug, die Milchkannen der Oberger Bauern ein. Sie wurden dann mit seinem Porsche Trecker und Gummiwagen nach Schmedenstedt in die Molkerei gebracht.

Titelbild

Wiederbekrönung der Kirchturmspitze



Publikationen des Heimat-Vereins



Aus dem Grußwort von Dr. Jens Binner (Kreisheimatbund Peine e.V.):

„Häufig erscheint es so, als wenn Peine im Windschatten der großen historischen Ereignisse liegt. Hier wurden keine bedeutenden Schlachten geschlagen, hier fanden keine Treffen von Staatsmännern statt, die den Lauf der Weltgeschichte verändert haben.... Vor Alexander Rose hat niemand daran gedacht, nach Auswirkungen des Prozesses der bedeutenden geistesgeschichtlichen Neuorientierung, die gemeinhin „Aufklärung“ genannt wird, ausgerechnet im Landkreis Peine zu forschen...

Doch Rose hat nicht nur - wie man es von ihm gewohnt ist - unbekanntes oder bis da-

hin unbeachtetes Quellenmaterial erschlossen, er ist auch in der Lage, es in den Kontext der übergreifenden Entwicklungen zu stellen...

Jemand, der sich schon seit langem dem Trend zur Kleinteiligkeit und Selbstverliebtheit in der Heimatforschung energisch widersetzt, ist Alexander Rose....

Wenn man diesen Ansatz bis zur Geschichte des 20. Jahrhunderts weiterverfolgt, wird es irgendwann auch im Landkreis Peine keine „dunklen 12 Jahre“ mehr geben.“

Der Heimat-Verein Oberg hat dieses Buch im Jahr 2008 herausgegeben. Es sind noch Restexemplare zum Preis von 10€ erhältlich.